

Predigt des Hochw.Herrn Dompfarrers Johannes Kraus
im Hohen Dom zu Eichstätt, am 31.I.1937

Ein Wort der Abwehr gegen die Verunglimpfung des katholischen
 Priesterstandes und falsche Presseberichterstattung.

Ich bin heute abend auf die Kanzel gestiegen mit dem ernstesten und
 heiligen Vorsatz, kein Wort zu sprechen, das die Liebe verletzt,
 noch weniger, ein Wort zu sagen, das die Wahrheit mißhandelt.

Wenn ich nun über die große Versammlung hinwegblicke, die gekommen
 ist, Antwort zu hören auf brennende Fragen der Zeit, dann fühle ich
 doppelt die Verpflichtung, kein Wort zu reden, das der Liebe oder der
 Wahrheit Abbruch tut. Ruhig und leidenschaftslos will ich Wort an
 Wort, Satz an Satz fügen, damit die heiße Liebe zur Kirche und die
 heiße Liebe zur Wahrheit mich niemals die Zurückhaltung vergessen
 läßt, die ich der Würde des Gotteshauses und meiner eigenen
 priesterlichen Würde schuldig bin.

Als die Israeliten nach 70 jähriger Gefangenschaft aus Persien in ihre
 Heimat zurückkehrten, fanden sie die hl. Stadt in Trümmer, die Tore zer-
 brochen, die Mauern geschleift, und im Vorhof und im Heiligtum des Tem-
 pels wuchs das Gras. Da brannte in ihren Herzen nur der Wunsch, Stadt
 und Heiligtum wieder aufzubauen, die Häuser emporwachsen zu lassen und im
 Schatten des Heiligtums friedlich zu wohnen. Kaum aber hatten die umliegen-
 den Heidenvölker davon Kenntnis genommen, so kamen sie gezogen und belä-
 stigten bei Tag und Nacht die bauenden Israeliten. Und es blieb den Is-

nichts übrig, als in der einen Hand die Kelle zu halten und in der andern
 das Schwert, um überraschende Angriffe des Gegners abzuwehren.

In einer ähnlichen Lage wie damals die Isr. sind wir Katholiken heutzutage.
 Wir kehrten mit unsern übrigen Volksgenossen zurück aus dem großen
 Kriege, wir trugen gemeinsam die Inflation und die Jahre der Krise, wir
 wir fühlten und sahen die Wunden, aus denen unser Volk blutete, wir spür-
 ten die Nachwirkung des verlorenen Krieges und wir wollten aufbauen,
 nichts weiter als aufbauen. Immer wieder werden wir in dieser Aufbauar-
 beit gestört, immer wieder müssen wir die Arbeitsstellen verlassen und in
 Abwehrstellung gehen.

Nun ist es fast ein Jahr her, seit ich zum 1. Mal auf dieser Kanzel stehe.
 Gott ist mein Zeuge - und vielleicht wollt auch ihr es bezeugen - daß
 ich mir redlich Mühe gegeben habe, die Kinder zu Zucht und Ordnung, die
 Jungen und Alten zu wahrhaften Christen und damit auch zu wahrhaften
 und brauchbaren Deutschen zu erziehen und zu formen. Aufbauen wollte ich -
 niemals hat die blanke Lust am Kampfe mich zum Angriff getrieben. Nur
 dreimal habe ich in diesem Jahr gekämpft, nie aber im Angriff, immer in
 der Abwehr.

Das 1. Mal geschah es zu Pfingsten vorigen Jahres, als die deutsche Glau-
 bensbewegung mit polizeilicher Genehmigung Flugblätter verbreitete und
 diese auch an der Domkirche anschlug. Diese Flugblätter, die geradezu
 Gotteslästerungen enthielten, mußte ich als Priester, als Christ und als
 Deutscher zurückweisen. Ich tat es mit Nachdruck, aber auch mit Würde.

An Allerheiligen 1936 war ich ein 2. Mal zur Abwehr gezwungen, als ein
 Redner in einer Versammlung den hochw. Herrn Erzbischof von Freiburg und
 den badischen Klerus, ja die gesamte kath. Geistlichkeit in den Schmutz
 zog. Ich betone, ich war nie Angreifer, ich war bloß Verteidiger.

Ein 3. Mal mußte ich vor 14 Tagen Stellung nehmen, als entstellende
 und wahrheitswidrige Gerüchte über kath. Geistliche in den Zeitungen

Wieder stellte ich fest, daß nicht ich der Angreifer war, der Unruhe und Erregung ins Volk getragen hat, sondern jene, die glaubten, einen Fall ausschlichten zu können, um der Kirche und dem Priestertum am Zeug zu flicken.

Bei der 1. und 2. Abwehr hat man geschwiegen. Die Abwehr vor 14 Tagen ist mir in Versammlungen und in der Zeitung schwer verbittet worden, namentlich jenes Wort, wo ich zum Mißtrauen aufgefordert habe gegenüber Zeitungsartikeln, die von Kirchen- und Priesterskandalen berichten.

Das veranlaßt mich, die drei Fälle, die ich am 17. I. besprochen habe, noch einmal kurz aufzugreifen, die erhobenen Einwände zurückzuweisen und neue Aufklärung zu geben, die mir in der Zwischenzeit geworden ist.

Als 1. Fall einer unwahren Presseberichterstattung verlas ich einen Artikel des Stürmers. Danach soll ein Kurat Franz Steigerwald an den Stürmer geschrieben haben: "Warum bin ich als ein kath. Geistlicher ein ausgesprochener Judegegner? Warum lese ich den Stürmer? Warum begrüße ich seine Arbeit? Der Jude ist ein Angehöriger jenes Volkes, das von Gott verworfen und verflucht wurde. Die Auswirkung dieses Fluches sehe ich darin, daß die Juden bis ans Ende der Zeiten Handlanger und Helfershelfer des Teufels sein müssen. Wenn ich diese Genossen und Söldner des Teufels auf allen Gebieten nicht schärfstens bekämpfen würde, hätte ich meinen Beruf und meine Sendung als Führer der Menschen zu Gott falsch verstanden."

So darf ein kath. Geistlicher nicht schreiben, so kann ein kath. Geistlicher nicht schreiben, außer, er hat die Grundsätze des Christentums über Bord geworfen. Eine Rundfrage bei allen Ordinariaten Deutschlands hat denn auch ergeben, daß es in Deutschland keinen kath. Kurat Steigerwald gibt. Seit Wochen geht diese Feststellung durch die kath. Blätter. Und da die kath. Blätter sehr genau gelesen werden, dürfte diese Feststellung auch dem Stürmer nicht entgangen sein. Ein Widerruf ist aber m.W. bis heute noch nicht erfolgt: Der 1. Fall einer unwahren Presseberichterstattung, der mich veranlaßt hat, von dieser Stelle aus zu sagen: "Wenn ihr Anwürfe gegen die Kirche und die Priester lest, nehmt von vornherein an, daß sie erlogen sind".

Als 2. Fall einer unwahren Presseberichterstattung verlas ich den Bericht über den sog. kath. Theologiestudenten Hans Schülle. Der Eichstätter Anzeiger vom 11. I. 1937 brachte einen Pressebericht des D.N.B., in dem es hieß: "Vor dem Schöffengericht in Offenburg hatte sich der 19 jährige kath. Theologiestudent H. Schülle wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Sch. war Führer sämtl. kath. Jugendverbände für Baden und studierte Theologie, um Priester zu werden. ... Bemerkenswert ist, daß Sch. auch nach Aufdeckung seines Treibens mit Genehmigung kirchlicher Stellen sein Studium fortsetzen durfte". Ich bitte festzuhalten, dies, und nur dies habe ich aus dem Artikel herausgegriffen und als Lüge bezeichnet.

Es war für jeden, der nicht durch Hass gegen Kirche und Priestertum ganz verblendet ist, mit den Händen zu greifen, daß diese Nachricht nicht wahr sein konnte. Der gesunde Sinn des kath. Volkes hat das gespürt und es ist darum eine Flut von Anfragen nach Freiburg gerichtet worden. Das Erzbischöfl. Ordinariat Freiburg hat denn auch an das Reichspresseamt in Berlin sehr deutlich geschrieben: "Wir müssen es als eine gemeine Verleumdung bezeichnen, daß Sch. nach Aufdeckung seines Treibens mit Genehmigung kirchlicher Stellen sein Studium fortsetzen konnte".

Und weiterhin: "Wenn man bei Sch., der in der 7. Klasse des Gymnasiums war, von einem Theologiestudenten redet und sogar behauptet, daß er auf kirchliche Kosten studierte, (in der 7. Klasse des Gymns.!) so liegt hier nach unserer Überzeugung nicht Unkenntnis, sondern bewußte Irreführung zu Ungunsten der kath. Kirche vor".

Es studieren hier an Gymn. solche, die später Priester, und andere, die Mediziner, Juristen, Sprachlehrer und Offiziere werden wollen. Ist etwa nun das Gymn. eine Universität von Theol.- und Medizinstud., oder eine

Kriegsakademie für Fahnenjunker? Kein Zweifel: Wenn der Stud. der 7. Klasse sich irgendwo als Med.-Stud. ausgäbe, würde er wegen Betrug verurteilt. Ebenso wenig kann und darf sich ein Stud. der 7. Klasse als Theol.-Stud. ausgeben, als einer, der Theologie studiert, ohne in den Verdacht eines Betrügers zu kommen. D.N.B. aber hat in bewußter Irreführung zu Ungunsten der kath. Kirche aus dem 7. Klasse ein Theol.-Stud. gemacht, der auf Kosten kirchlicher Stellen Theol. studiert.

Ich bin als alter Offizier, der den Ehrenkodex des Offizierskorps einigermaßen kennt, sicher: Wenn ein 7. Klassler, der später Offizier werden wollte, sich eines Vergehens schuldig gemacht hat, und in den Zeitungen als Fahnenjunker gebrandmarkt worden wäre, das ganze Offizierskorps hätte sich dagegen empört und die Zeitungen hätten widerrufen müssen. Und ich soll als Offizier Jesu Christi weniger Ehre im Leibe haben und mich nicht empören und nicht verlangen, daß die Verleumdung des Priesterstandes wieder gutgemacht werde?!

Ich habe vor 14 Tagen bemerkt, daß ich an die Frkf. Zeitg. geschrieben habe und diese so ehrlich war, den Fall richtig zu stellen. Ich habe die Hoffnung ausgesprochen, daß der Völk. Beob., der Eichst. Anz. und die anderen Zeitungen es ebenfalls tun möchten. Das ist, so viel ich sehe, nicht geschehen. Der Eichst. Anz. hat vielmehr, nach dem Vorbild anderer Zeitungen, statt ehrlich einzugestehen, daß er einer falschen Nachricht zum Opfer gefallen ist, den alten Trick angewandt, nur mehr Dinge zu behaupten, die ich nicht angezweifelt, zu denen ich mich garnicht geäußert habe. Er schreibt in der Nr. vom 22. I. 37: Es ist absolut wahr, daß Sch. vor Gericht ausgesagt hat, er sei persönlich vom Bischof als Diöz. Jungschärführer eingesetzt worden. Der Hochw. Herr Erzbischof habe ihn persönlich zur besonderen Schärfe seines Kampfes gegen die Staatsjugend angeeifert".

Ich habe mich in meiner Erwiderung mit keinem Wort darüber geäußert. Jetzt aber sage ich auf Grund einer Mitteilung des Erzb. Ordinariats, die ich heute mittag erhielt: Der Herr Erzbischof hat von Sch. zum 1. Mal gehört bei seiner Abführung in die Schutzhaft. Er schreibt: Es ist absolut wahr, daß Sch. vom Erzbischof während seiner Schutzhaft in Kislau persönlich besucht worden ist. Ich habe mich in keinem Wort darüber geäußert. Jetzt aber sage ich auf Grund meiner Information: Der H. Erzbischof hat einen inhaftierten Geistlichen in Kislau besucht und bei dieser Gelegenheit ein paar Minuten mit Schülle gesprochen.

Er schreibt: Herr Kpl. Dettinger habe zu einem Zeitpunkt, als die Verfehlungen Sch. bereits bekannt waren, ihm auf die Frage, ob er das Studium zum Priestertum fortsetzen könne, erwidert, er soll es unter allen Umständen fortsetzen. - Man muß sich fragen, ob Kpl. Dettinger aus eigener Verantwortung eine derartige schwerwiegende Entscheidung getroffen hat, oder ob er sich vorher der Zustimmung seiner kirchlichen Obrigkeit versichert hat? - Ich habe mich über diese Sache mit keinem Wort geäußert. Jetzt aber sage ich: wie mir das erzb. Ordinariat mitteilt, hat Kaplan D. unter Eid ausgesagt, daß er den Satz niemals gesprochen, vielmehr bei der einzigen Gelegenheit, wo er Sch. zu sprechen bekam, ihm und auch später der Mutter auf das allerentschiedenste erklärt habe, daß es für ihn mit dem Priesterwerden ein für allemal aus sei. - Nun urteilt selbst, ob es eine Lüge ist, wenn ich von dieser Stelle aus erklärt habe und mit den Worten des erzb. Ordinariats wieder erkläre: Sch. hat die 7. Kl. eines Gymnasiums besucht. Wenn man von ihm als einem Theol.-Stud. redet und sogar behauptet, daß er auf kirchl. Kosten Theologie studiert habe (i. d. 7. Kl. eines Gymn.!) so liegt nach unserer Überzeugung eine bewußte Irreführung zu Ungunsten der kath. Kirche vor. Und weiterhin: Wir müssen es als eine gemeine Verleumdung bezeichnen, daß Sch. nach Aufdeckung seines Treibens mit Genehmigung kirchlicher Stellen sein Studium fortsetzen durfte.

Ich komme zum 3. Fall, wo ich für die Ehre des kath. Priesterstandes eine Lanze brechen mußte: In der Augsb. Nat. Ztg. vom 5. XII. 36 erschien vom Hauptschriftleiter Dr. Sewald ein Artikel "So sieht es in Dachau aus". Unter der Überschrift: "Ich bin Pfarrer" brachte Dr. Sewald ein Gespräch mit einem hochgewachsenen Häftling mit folgenden Fragen und Antworten: "Warum sind sie hier?" - "Wegen widernatürlicher Unzucht" - "Pfui Teufel, was sind sie von Beruf?" - "Kath. Pfarrer". - "Alle Achtung! Wo haben sie studiert?" - "In Innsbruck, bei den Jesuiten". - "Wo waren sie sonst noch?" - "In Rom. Ich war Verbindungsmann zwischen Moskau und Vatikan". Mir verschlug es die Stimme. Der Lagerkommandant, der dabei stand, nickte mit dem Kopfe: Ja, so ist es, der Mann sagt die Wahrheit.-----

Den letzten Satz bitte ich besonders zu beachten! Der Lagerkommandant usw. Der gesunde Sinn des kath. Volkes hat, wie eine Reihe von Zuschriften an Dr. Sewald beweisen, auch hier sofort erkannt: Ganz unmöglich! Noch mal: Ganz unmöglich! Wieder ein Schauermärchen! Und das Volk hat sich nicht getäuscht!

Das Klerusblatt konnte unter Nr. 51/1936 schreiben: Zu diesem Zeitungsbericht, der auch schon in Versammlungen verwertet wurde, wird aus Dachau berichtet, daß dort im Lager kein kath. Geistlicher ist. Diese kurze knappe Feststellung, die von vielen Kanzeln auch verlesen wurde, bezeichnet Dr. S. in der Augsb. Nat. Ztg. vom 27. I. 37 als systematische Kanzelhetze. Indes hat diese Kanzelhetze doch den Erfolg gehabt, daß Dr. S. sich an das Lager Dachau wandte, mit der Bitte, die Akten des bewußten Sträflings nachzuprüfen und ihm Bescheid geben zu wollen. Daraufhin schreibt S.: Die Nachprüfungen haben ergeben, daß es sich um einen Häftling handelt, der im Ausland Theologie studierte, seine Studien aber infolge schwerer sittlicher Verfehlungen nicht zu Ende führen konnte. Er gibt sich aber sowohl gegenüber den übrigen Schutzhäftlingen als auch der Kommandantur gegenüber als bereits fertigen Theol. aus, obwohl er in Wirklichkeit erst Alumne ist. Das ist der Sachverhalt, gegen den nichts einzuwenden ist.

Meine christl. Zuhörer, was soll man dazu sagen? Doch wir wollen ruhig bleiben, wenn auch das Blut sich empört und rebellisch werden möchte, angesichts einer solch bodenlos leichtsinnigen Berichterstattung, ja wir wollen ruhig bleiben und Dr. S. sagen: Gegen diesen Sachverhalt ist verschiedenes einzuwenden. Da ist also ein Häftling in Dachau. Er gibt sich als kath. Pfarrer aus, habe in Innsbruck bei den Jesuiten studiert, sei in Rom Verbindungsmann zwischen Moskau und dem Vatikan gewesen. Der Lagerkommandant, dem doch die Akten des Häftlings zu Gebote standen, hört das, er sagt nicht: Der Mann faselt, der Mann schneidet auf, der Mann ist ein Narr - nein, er nickt mit dem Kopfe und sagt: Ja, so ist es, der Mann sagt die Wahrheit!

Man geht von kath. Seite der Sache nach, und es wird von Dachau berichtet, daß dort im Lager kein kath. Pfarrer sei. Ich bitte wohl zu beachten, es wird aus Dachau berichtet. Nun erst tut Dr. S., was er von Anfang an hätte tun müssen, er läßt sich aus den Akten Bescheid geben und siehe da, die Nachprüfung ergibt, daß es sich um einen Häftling handelt, der im Ausland Theologie studierte, seine Studien aber infolge schwerer sittlicher Vergehen nicht zu Ende führen konnte. Er gibt sich als bereits fertiger Theologe aus. Das Gleiche hat er Dr. S. gegenüber getan, obwohl er in Wirklichkeit erst Alumne ist

Glaubt ihr vielleicht, meine christl. Zuhörer, dieser Bericht entspricht den Tatsachen? Ich glaube es nicht. Es sind handgreifliche Unmöglichkeiten darin.

Nun auf einmal ist keine Rede mehr von einem kath. Pfarrer, er gibt sich aber als fertiger Theologe aus, keine Rede mehr, daß er in I. bei den Jesuiten studiert, daß er in R. Verbindungsmann zwischen M. und V. gewesen - und was ganz merkwürdig ist: Nach wie vor wird der Name ängstlich

verschwiegen. Ja warum denn auf einmal so schamhaft? Warum auf einmal so rücksichtsvoll? - Hat man nicht die Namen vieler anderer in die Welt hinausgeschrien? Wird er etwa deswegen verschwiegen, um uns kath. Priestern die Möglichkeit zu nehmen, diese überprüften Angaben nochmals zu überprüfen? - Dr. S. führt mit besonderem Nachdruck an und auch in einer hiesigen Versammlung wurde es besonders betont: Der kath. Stadtpfarrer in Dachau habe beim Lagerkommandant weder schriftlich noch mündlich angefragt. Nun habe ich hier den Bericht des Herrn Stadtpfarrers Pflanzelt von Dachau, den er bereits am 14. XII. 36 an das Erzb. Ordinariat München gegeben hat: Der Standartenführer Baronovski in Dachau erklärte zweimal gegenüber Stadtpfarrer Pflanzelt, daß kein kath. Geistlicher sich im Lager befinde.

Nun urteilt abermals nach dieser eingehenden Darstellung, auf welcher Seite die Wahrhaftigkeit und die Ehrlichkeit, der blanke, saubere Schild ist?

Urteilt selbst, ob ich nicht Anlaß hatte, in gerechtem Unmut zu sagen: Wenn die Zeitungen Skandalgeschichten über die Kirche und Priester bringen, dürft ihr von vornherein annehmen, sie sind erlogen! Und wenn ich diese Feststellungen gemacht habe, die Wahrheit ans Licht bringe und die Anklagen aufs rechte Maß zurückführe - ist das eine Entweihung der Kanzel? Bin ich da ein politisierender Geistlicher? Verleumdungen zurückweisen, Unwahrheiten richtig stellen, heißt man das jetzt Politik treiben? Muß nicht jeder ehrliche Deutsche, der auf Sauberkeit und Wahrhaftigkeit im öffentlichen Leben hält, es dankbar begrüßen, wenn ein Geistlicher das 8. Gebot verteidigt? Für die Wahrheit eintreten und die Anwürfe und Anklagen auf das rechte Maß zurückführen, d. h. auch keineswegs Verbrechen decken. Den Vorwurf muß man ja immer wieder hören: Seht, so sagen sie, seht, die kath. Kirche deckt das Treiben ihrer Angehörigen. Nein, die kath. Kirche deckt kein Vergehen und Verbrechen. Wer ein Verbrechen begangen hat, muß und soll bestraft werden ohne Rücksicht auf Person und Stand und Rang und Bekenntnis.

Was wir deutschen Katholiken um unserer Ehre willen verlangen müssen aber ist dies:

1. Daß wir uns wehren, die Wahrheit feststellen und diese Wahrheit sagen und schreiben dürfen. Dieses selbstverständliche Recht ist uns aber im Falle Sch. vorenthalten worden.

Nachdem Verleumdung auf Verleumdung in das ganze deutsche Vaterland hinausgeschrieben worden ist, wird jetzt, wie mir das Erzb. Ordinariat Freiburg mitteilt, im Reichspropagandaministerium mit einem Vertreter des Berliner Ordinariates über eine Richtigstellung über den Fall Sch. in der Presse verhandelt.

Den kath. Kirchenblättern ist es aber verboten worden, von sich aus nur die geringste Berichtigung zu bringen. Ja, die Münchener kath. Kirchenzeitung welche die Berichtigung schon aufgenommen hatte, wurde beschlagnahmt und nur unter der Bedingung freigegeben, daß die betr. Seite herausgerissen würde. Und so werden unter pol. Aufsicht aus 50 000 (fünfzigtausend!) Kirchenzeitungen jeweils ein Blatt herausgerissen mit der Androhung, wenn auch nur ein Ex. mit der Berichtigung hinausgeht, muß die Kirchenzeitung einen 10 Seiten langen Prozeßbericht über den Fall Sch. bringen. - Ihr versteht wohl, meine Brüder, daß wir trotz Dicht. Anz. auch in Zukunft die seelsorgliche Aufgabe haben, von der Kanzel herab zu berichtigen, weil es ja selbst den Kirchenblättern unmöglich gemacht wird, Verleumdungen zurück - zuweisen.

Die erste Forderung, die wir Katholiken erheben ist also: Wir müssen das Recht haben, die Wahrheit festzustellen, zu sagen und zu schreiben.

2. Was wir als Katholiken - und ich setze hinzu, als ehrliebende Deutsche verlangen müssen, ist dies: Wenn Vergehen, bes. sittl. Art, begangen worden sind, dann muß jeden in gleicher Weise die Strafe treffen, gleich, welcher Gemeinschaft oder Organisation er angehört; und weiter, wenn schon solche bedauerlichen Fälle in die Öffentlichkeit gezerzt werden, dann müssen alle Fälle der breiten Öffentlichkeit unterbreitet werden, ganz gleich, welcher Gemeinschaft oder Organisation der Missetäter angehört.

Das Ordinariat Freiburg mußte aber leider in einem Bericht an das Reichspresseamt feststellen: Daß bei der Registrierung schlimmer Vorkommnisse unter den Katholiken und Angehörigen anderer Weltanschauungskreise mit zweierlei Maß in unserer heutigen Presse gemessen wird. Dafür liefert der Fall Sch. wieder einen neuen Beleg. Dieselbe Feststellung hat der H.H. Kardinal Staatssekretär Pacelli gemacht, als er gelegentlich der Koblenzer Prozesse am 30.V.36 unter Nr. 1944/36 an die Reichsregierung schrieb: Nun ist dem Hl. Stuhl zuverlässig bekannt, daß in zahlreichen Fällen, wo gleiche oder ähnliche Vergehen in anderen der den Staat tragenden Partei oder ihren Organisationen angehörenden Kreisen vorgekommen sind, falls überhaupt Ahndung eintrat, mit allen Mitteln der Öffentlichkeit die Zugehörigkeit zu den Gemeinschaften vorenthalten wurde. Darüber hinaus ist es sogar vorgekommen, daß die Anzeigen solcher Vergehen durch in ihrem Gewissen beunruhigte Katholiken zu einer Maßregelung der Letzteren führte, statt zu einer gerichtlichen Bestrafung der Schuldigen.

Und am 13.6.36. unter 2133: " Der Hl. Stuhl erneuert die Feststellung, daß in Fällen, wo Parteiangehörige - Persönlichkeiten - auch unter Mißbrauch der Aufsichtsgewalt und des Abhängigkeitsverhältnisses - sich schwere Verfehlungen der bewußten Art zuschulden kommen ließen, die maßgebenden Behördenstellen aber keinerlei Bestreben gezeigt haben, die angebliche übliche Berichterstattung über Kriminalprozesse vom begreiflichen öffentlichen Interesse zuzulassen oder gar von sich aus in Gang zu setzen. Der Vorwurf ungleicher Behandlung ist demnach keine unerhörte Unterstellung, er gründet auf bedauerliche Wirklichkeit".

Wenn wir nun solchergestalt Forderungen und Klagen vorbringen, dann heist man uns Unruhestifter und Hetzer und verweist uns auf Spanien: "Wenn wir nicht den Bolschewismus von den deutschen Grenzen ferngehalten hätten, dann stündet ihr überhaupt nicht mehr auf der Kanzel. Schaut nach Spanien, wo die Kirchen niedergebrannt, die Heiligtümer entweiht, Priester und Ordensleute zu Hunderten und Tausenden niedergemetzelt wurden. Niemand hindert euch, in euren Kirchen zu beten und zu opfern. Niemand wirft euch aus euren Palästen. "

Ich weiß, daß in Spanien die Kirchen verbrannt und in Rußland dem Erdboden gleichgemacht wurden, ich weiß, daß in Spanien Tausende erschossen und in Rußland Zehntausende in das sibirische Eis geschickt wurden. Aber ich frage: Sind zerstörte Kirche und brennende Heiligtümer, ist Tod und Verbannung denn das größte Übel, das schwerste Unglück? Was sind das doch für Materialisten, die solches verneinen! Gewiß, wenn dieser herrliche Dom, geweiht durch die Gegenwart Gottes, ehrwürdig durch den Leib des Hl. Willibald und ehrwürdig durch die Gebete und Opfer unserer Vorfahren, wenn dieser herrliche Dom durch den Bolschew. in den Staub sänke, gewiß, mein Auge

würde trüben und dem Propheten Jeremias gleich müßte ich auf seinen Trümmern ein Klagelied anstimmen. Aber es fehlen mir die Worte und die Träne erstarrt mir in den Augen, wenn ich sehe und höre, wie die hl. Kirche und die Priester, oder richtiger die Pfaffen, Tag für Tag heruntergerissen werden und mit Schmutz beworfen, durch die Gosse geschleift, der Ehre beraubt, der Vaterlandslosigkeit geziehen werden von Blättern wie: Der Stürmer, Schwarze Korps, Der Durchbruch, die Ludendorffschriften.

- Nein, nicht brennende Kirchen, nicht Tod und Verbannung sind so schlimm wie Ehrlosigkeit, durch die wir Tag um Tag geächtet werden, daß die Kinder mit Fingern auf uns zeigen und die Alten sich heimlich zuraunen: "Das ist auch so einer" - Ihr wißt schon, was ich meine! Und dazu soll ich schweigen? Das soll ich ruhig hinnehmen - als Christ - als Priester - als alter Frontoffizier ?!

Nicht, um mich zu rühmen mache ich es, wie es heute in der Lesung der Hl. Paulus macht, nicht, um mich zu rühmen, nein, nur um mein gutes Recht zu unterstreichen - für meine und meiner Kirche Ehre einzutreten, sage ich:

Ich bin alter Frontoffizier und habe mein Herzblut fürs Vaterland gegeben. Ich habe mir an der Somme die Sächs. Friedr. Aug. Medaille verdient, bei Verdun das E.K. II., am Chemin des Dames die silberne Tapferkeitsmedaille, im Aillewald den Bayrischen Verdienstorden mit Krone und Schwertern, in der Schlacht bei Amiens 1918 das E.K. I., mein linker Arm wurde durch einen Granatsplitter verletzt, mein rechter Oberarm durch einen Maschinengewehrschuß durchbohrt, daß ich heute noch nicht die volle Kraft wiedererlangt habe, mein rechter Lungenflügel wurde durchschossen. Ich bin dreimal an den Folgen dieses Schusses operiert worden. Es wurden mir zwei Rippen gebrochen. Ich bin aufrecht durch das stärkste Sperrfeuer geschritten, nicht gelaufen, ich habe beim Vorgehen jede Deckung verschmäht. Wenn ich vorgegangen bin, sind die Soldaten mir blindlings gefolgt, weil sie mich für unverwundbar hielten. Das bezeugen alle meine Regimentskameraden, mit denen mich bis heute treue Waffenbruderschaft verbindet. - Und ich soll jetzt so ehrvergessen sein, die Nackenschläge hinzunehmen, die gegen die Kriegstheologen ebenso wie gegen die übrigen Priester und gegen die Kirche überhaupt geführt werden, und zwar geführt werden vielfach von solchen, die noch in den Windeln lagen, als wir für das Vaterland unser Blut vergossen.

Nein, da halte ich es schon lieber mit Sebastian Brunner und rufe es weit in die Welt hinaus:

Der Freiheit eine Gasse, dem Recht, der Ehrlichkeit!
Und keine Furcht vorm Hasse der Niederträchtigkeit!

Ich glaube, meine christl. Zuhörer, nach diesen Ausführungen wird mir niemand mehr einen Vorwurf machen, weil ich zu den freiwilligen Sammlungen nichts mehr gebe, oder wie man unrichtigerweise auch schon gesagt hat, weil ich zum Winterhilfswerk nichts mehr gebe. Nein, ich ziehe mich vom W.H.W. nicht zurück, mir wird, wie jedem anderen Gehaltsempfänger ein monatlicher Betrag abgezogen, und ich gebe jeden Monat eine ansehnliche Spende der Caritas. Wer wissen will, wie hoch, kann es jederzeit

bei der Caritas erfahren, es ist jedenfalls ein Betrag, der weit über das hinausgeht, was andere zu den regelmäßigen Sammlungen geben. Warum ich es so mache, das habe ich dem Bezirksamt und dem Kreisleiter persönlich auseinandergesetzt: Wir haben nach dem Konkordat die Freiheit der öffentlichen Ausübung unseres kath. Glaubens, aber jede Prozession, jede Wallfahrt, die nicht herkömmlich ist, ist verboten. Wir haben nach dem Konkordat die Freiheit, auch ausserhalb der kircheneigenen Gebäude uns in kath. Vereinen zu sammeln, aber jede Vereinsversammlung ist von einer Genehmigung abhängig, die in Eichstätt überhaupt nicht mehr gegeben wird. Man hat die klösterlichen Lehrerinnen aus den Schulen entfernt, ohne zu fragen, wovon sie leben. Man verbietet ihnen mancherorts die Annahme von Arbeit, man will ihnen verweigern, was man dem letzten Handwerksburschen nicht verweigert, daß sie in einem Haus Wohnung nehmen, das ihnen barmherzige Mitbrüder zur Verfügung stellen. Man hängt an Schulen und Gemeindehäuser Blätter aus, die die Ehre jedes Priesters verletzen, man singt immer wieder das Schmachlied: Stellt die Schwarzen an die Wand. Man lehrt die Kinder in der Schule hier singen: Spieß voran, drauf und dran, steckt aufs Klosterdach den roten Hahn".

Hier Wandel zu schaffen ist Aufgabe des Staates. Dann werden alle Bürger, Dann wird auch jeder Priester und jeder Frottoffizier mit Freuden den letzten Pfennig zu den freiwilligen Sammlungen des Staates beisteuern. Solange das aber nicht geschehen ist, kann es mir kein ehrliebender Mann verargen, wenn ich mein übriges Geld selbst oder durch die Vermittlung der Caritas den Armen und Nettleidenden schenke. Und obgleich ich diese Haltung einnehme, brauche ich den Vorwurf nicht zu fürchten, daß ich das Vaterland nicht liebe!

Ich habe meine Vaterlandsliebe bewiesen in der Vergangenheit als deutscher Offizier, ich beweise sie jeden Tag als Offizier Christi, wenn ich nach den Worten des sterbenden Generalfeldmarschalls von Hindenburg dafür Sorge, daß Christus in Deutschland gepredigt werde!

Christus, dem Weltenheiland vertraue ich in der stürmisch bewegten Gegenwart das deutsche Land und das deutsche Volk. Ihm sollen gehören die Herzen der Kinder, ihm sollen schlagen die Herzen der Jungen, ihm soll geweiht sein die Kraft der Männer und Frauen, ihm soll leben und sterben das gebrechliche Alter.

Alles für Deutschland und Deutschland für Christus!

Kann es eine schönere Losung für einen Deutschen geben als diese?

Alles für Deutschland und Deutschland für Christus!

Kommt, ruft in gemeinsamem Aufschrei durch die Hallen dieses Domes, dem, der im Sakrament verborgen ist, das Gelöbnis zu:

Alles für Deutschland und Deutschland für Christus!

Und noch einmal:

Alles für Deutschland und Deutschland für Christus!

Und ein drittes Mal das Gelöbnis:

A l l e s f ü r D e u t s c h l a n d
u n d D e u t s c h l a n d f ü r C h r i s t u s !

(Willst Du Dich ausschließen aus der Schar derer, die diesen Brief nach Empfang sieben Mal abschreiben.....Nein! ("durchschreiben")

Beteilige Dich auch Du am Presseapostolat der Katakomben).